

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

28.7.1861 (No. 176)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 28. Juli.

N. 176.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate August und September der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, den 27. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 22. d. M. gnädigst bewogen gefunden: den Regierungsrath v. Seyfried bei der Regierung des Saarkreises zum Regierungsrath zu befördern, und dem Privatdozenten der Chemie Dr. Ludwig Carus an der Universität Heidelberg den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Wien, Samstag 27. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sind die Ezechien und Polen wieder anwesend. Smolka legt Verwahrung ein gegen die Art und Weise des geführten Vorgehens gegen einen Abgeordneten, und hofft, daß künftighin Zurechtweisungen nur innerhalb der Grenzen der Geschäftsordnung erfolgen werden. Klaudi tritt dieser Verwahrung Namens der Ezechien bei. Der Präsidium erklärt, er sei sich bewußt, die Geschäftsordnung nicht überschritten zu haben. — Rechbauer erinnert daran, daß die Interpellation in Betreff Kurhessens immer noch unbeantwortet sei.

New-York, 17. Juli. General Macellan berichtet, die Niederlage der Separatisten in Westvirginien sei vollständig. — Sumner beantragte im Kongress die Abschaffung der Sklaverei gegen Entschädigung der Eigentümer. Heute hat sich der Kongress vertagt.

Savannah, 6. Juli. Der Erzbischof ist gestorben. Die finanzielle Lage hat sich gebessert. In Mexiko wurde Juárez zum Präsidenten gewählt. Der Belagerungszustand ist proklamiert worden. Die Reaktion siegte. Degolla ist gestorben. Auf San Domingo herrscht vollkommene Ruhe.

Konstantinopel, 25. Juli. Vorigen Montag wohnte der Sultan einem Ministerrath bei, in welchem über einen Gesetzentwurf, betreffend vorzunehmende Modifikationen in dem Personal der Mudiris, Untergouverneure des Reichs, sowie deren Obliegenheiten und Gehalte beraten wurde. Vorgestern wurde in dem Personal des reorganisirten Justizraths eine Ausmerzung vorgenommen. Der Sohn des Sultans ist einem Garderegiment als Sergeantenmajor einverleibt worden; bei dieser Gelegenheit hat Namik Pascha eine Ansprache an die Truppen gehalten, welche eine sehr gute Wirkung hervorbrachte. Eine große Ersparnis ergibt sich aus der Unterdrückung gewisser Einkünfte der Zivilbeamten. Graf Palffy

*Kg. Eine Schmugglergeschichte.

Erzählung eines englischen Zollbeamten.

Vor dreißig Jahren, als ich im Zollwesen angestellt war, stand es mit den an der See gelegenen Grafschaften Englands ganz anders, als wie jetzt. Der Schleichhandel ging noch in vollem Schwange; hohe Böhle und hohe Preise versuchten den Schmuggler zu unaufhörlichen Anstrengungen; und bei den Angestellten herrschte keineswegs die gleiche durchgängige Wachsamkeit, die an ihnen heutzutage zu rühmen ist. Bin ich auch ein alter Mann und für vergangene Zeiten, da ich jung und kräftig war, natürlich eingenommen, so muß ich doch gestehen, daß der Zollschuttsdienst unter unserer jetzigen Königin die Klüften in viel besserer Ordnung und Sicherheit hält, als es unter ihrem Großvater und ihren Oheimen der Fall war. Wie war's aber auch anders möglich! Wir wurden nach Privatgunst angestellt, ohne alle Rücksicht auf Verdienst; von unsern Vorgesetzten fast gar nicht beaufsichtigt; und hatten hundert Ursachen zur Lässigkeit; die Einen waren faul, Andere jaghaft, und nicht Wenige besoffen, nichts zu sehen und nichts zu hören. Daneben waren die Werkzeuge, mit denen wir zu arbeiten hatten, nicht die besten. Die Hafentorte, welche Mitglieder in's Parlament schickten, hatten ihre eigenen Zollboote, mit Oribürgern besetzt, die ihre hübschen Gehalte bezogen und um ihrer Stimmen willen, nicht wegen ihrer Tüchtigkeit als Ruderer, gewählt wurden. So weiß ich von der Mannschaft eines Boots, die kein Ruder zu führen verstand, von der eines andern, die bei einem Bürgerrechtsnachessen sich so betrunken hatte, daß sie völlig hilf- und nutzlos war, als man sie zum Dienst brauchte und rief; und auf solche Geiseln war man doch angewiesen. . . . Unsere eigenen Leute waren nicht viel tüchtiger; die Zoll-„Rote“ (wie sie einmüßig hieß) bestand aus niederlichen Gesellen, die selten nüchtern und nicht selten mit den Schmugglern im Einverständnis waren; noch bei den Besten fehlte es an Ordnung

wurde gestern mit dem österreichischen Internuntius vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen. Beide reisen nächsten Samstag nach Wien ab. Die moldau-walachische Deputation, welche den Sultan von Seite des Fürsten Couza begrüßen soll, ist am letzten Montag hier angekommen. Die neuesten Nachrichten aus Syrien, Bosnien und Montenegro lauten günstig. Auf eine motivirte Klage des französischen Gesandten wurde das englische Blatt „Levant Herald“ auf zwei Monate suspendirt. Der russische General Ignatief, welcher den Sultan von Seite des Kaisers Alexander beglückwünschen soll, wird morgen erwartet.

Turin, 25. Juli. Die „Turin. Jtg.“ meldet, daß die Sicherheitsbehörde in der Frähe zwei Individuen, Namens Groben und Austeris, verhaftet hat, die, wie sich aus den Papieren, welche man bei ihnen vorfand, herausstellte, Anwerbungen in Auftrag und für Rechnung der päpstlichen Regierung machten. Sie waren mit österreichischen und päpstlichen Pässen versehen und hatten viele, in den Jahren 1860 und 1861 gemachte Anwerbungslisten, sowie eine große Anzahl Bourbonischer und päpstlicher Porträts und Orden u. s. w. bei sich. Ihre Absicht war, Dienst in der Armee oder Nationalgarde zu nehmen und daselbst die Anwerbungen im größten Maßstabe vorzubereiten. — Dieselbe Zeitung veröffentlicht folgende Depesche aus Florenz: Eine reaktionäre Bande hat sich in Toscanella, nordwestlich von Viterbo, gebildet. Man wird von Livorno aus Truppen nach dieser Gegend absenden, um sie zu verhindern, die Grenze zu überschreiten.

Rom, 24. Juli. Die Truppen des Königs B. Emanuel konzentriren sich an der Südgrenze der päpstlichen Staaten. Der König von Neapel hat der französischen Regierung die Güten von Farnese verkauft. — Die Insurrektion von Kola hat sich nicht bestätigt. Cotrone hat mehrere Angriffe der Truppen zurückgeschlagen. Die Calabresen haben gezogene Gewehre und Schießbaumwolle erhalten. Von einem gemeinschaftlichen Plan des Handlars ließ sich noch nichts bemerken. General Ciardini hat 30,000 Gewehre vertheilt. General Pinelli führt ein Manöver aus, um die Zugänge zu den Bergen von Matese von allen Seiten zu besetzen.

Neapel, 25. Juli. (Sch. M.) Die heimgekehrten neapolitanischen Senatoren und Deputirten hatten eine Besprechung mit Ciardini, um über die Mittel zur Herstellung der Ruhe zu beraten. Ein Bourbonisches Zentralkomitee wurde entsetzt. Der Fürst Montemiletto wurde festgenommen. Gerüchte sagen, der Herzog von Popoli und andere hervorragende Persönlichkeiten seien verhaftet.

Agram, 24. Juli, Abends. In der heutigen Landtagsitzung wurde der neue Vize-Ban Sidaric beidert. Hieraus wurde die Diskussion über den Bericht des Zentralausschusses fortgesetzt und folgendes beschloffen: Die provisorische Organisation des k. Statthalterreichs als des auf Grund der Art. 14 und 15 vom Jahr 1790 bis 1791 der Nation verantwortlichen Hof-Dikasteriums wird anerkannt, ebenso die Banaltafel; jedoch wird die definitive Einrichtung der Landesbehörden im gesetzlichen Wege dem Landtage vorbehalten; ebenso wird die provisorische Organisation des k. Hof-Dikasteriums als der verantwortlichen obersten Behörde der drei Königreiche anerkannt, gleichzeitig aber an

Se. Majestät die unterthänigste Bitte beschloffen, das k. Hof-Dikasterium in eine k. Hofkanzlei des dreieinigten Königreichs mit dem Wirkungskreise der ungarischen Hofkanzlei und mit Gleichstellung mit den k. k. Ministerien umzuwandeln zu wollen. Ebenso wurde eine Repräsentation an Se. Majestät wegen provisorischer Errichtung der Septemviraltafel in Agram beschloffen. Die Frage wegen Besichtigung des Reichsrathes betreffend, wurden drei Anträge eingebracht: jener des Zentralausschusses, welcher erst nach festgestelltem Verhältnisse zu Ungarn im Einvernehmen mit letzterem hierüber beraten will; Prics's Antrag: nur aus politischen Gründen und gemeinschaftlichem Interesse mit den übrigen Ländern Oesterreichs und nur im konstitutionellen Weg und auf Grundlage ganz gleicher Autonomie aller Provinzen sich zur Besichtigung des Reichsrathes bereit zu erklären; der Antrag Stofanowics: sich über diesen Punkt der königl. Propositionen in keine Verhandlung einzulassen.

Odeffa, 13. Juli. Die Nachrichten aus dem Innern lauten unbefriedigend. Der Zaar wird in der Krimm erwartet, um Seebäder zu gebrauchen.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Juli. Die über den Entwurf eines Gewerbegesetzes bei dem großh. Handelsministerium unter Zuzug von Beräthern im April d. J. gepflogenen Verhandlungen wurden inzwischen zum Druck befördert und haben unlängst die Presse verlassen. Wie wir hören, werden dieselben, um das Gutachten der Sachverständigen auch weiteren Kreisen noch vor dem Zusammentritt der Ständekammern zugänglich zu machen, in diesen Tagen auf ähnliche Weise, wie dieses seiner Zeit mit den bekannten elf Fragen über den gleichen Gegenstand und mit dem Gesetzentwurf selbst gehalten worden ist, in einer größeren Anzahl von Exemplaren vertheilt, insbesondere auch in- und ausländischen Zeitungsorganen übersendet.

Karlsruhe, 26. Juli. (Mannh. J.) Je näher wir dem Zeitpunkte kommen, der uns ein Gesamtbild des badischen Industrie- und Gewerbfleißes in unserer Stadt vor Augen führen soll, desto größer wird die Theilnahme, und wir können jetzt schon versichern, daß die Ausstellung unseres Landes würdig und in jeder Beziehung lohnend sein wird. Die Ausstellungskommission entwickelt eine unermüdete Thätigkeit und erfreut sich dabei der anerkanntesten Unterstützung unserer Regierung. Vor Allem aber ist es unser erhabener Landesfürst, der dem Unternehmen fortwährend die größte Aufmerksamkeit zuwendet, und der durch Ueberlassung der so sehr geeigneten Räumlichkeiten den ersten Grundstein zu diesem Denkmal deutschen Fleißes gelegt hat. Bis jetzt sind von mehr als 1000 Ausstellern aus allen Theilen des Landes Anmeldungen eingelaufen.

(1) **Mannheim, 27. Juli.** Die Gemeindevahlordnung bestimmt, daß nach Beendigung der Wahl die Wahlakten unter Aufsicht drei Tage lang zu jedes Wahlberechtigten Einsichtsnahme auf dem Gemeindepause aufzulegen seien. Die Gemeindebehörde hat nun die Wahlprotokolle, welche die Unterschriften der Wähler u. enthalten, und die Zusammenstellung des Ergebnisses der Wahl, nicht aber die abgegebenen Wahlzettel selbst, zur Einsicht aufgelegt, und

und Verlässlichkeit in einem für Jemand, der an die heutige gestrichelte strenggeschulte Küstenwache gewöhnt ist, fast ungläublichen Grade.

Daß bei solchen Verhältnissen uns so viele Fänge entchlüpfen, war kein Wunder; zu verwundern war eigentlich nur, daß wir noch so viele machten. Freilich waren wir nicht Alle Drohnen im Bienenstod. Einige von uns waren so eifrig als nur möglich, und zu diesen gehörte auch ich im Jahr 1827. Ich war damals noch jung, aber schon einige Jahre im Zolldienst angestellt gewesen und fühlte zum berittenern Zollaufscher befördert werden, so daß ich bei meinem nunmehrigen Gehalt an's Heirathen denken durfte. Meine Station war an der Kentischen Küste, nicht weit von der Stadt Dover, und gab mir reichliche Gelegenheiten, meine Thätigkeit und meinen Eifer für den Staatsvorteil zu zeigen. In jenen Tagen waren Kent und Sussex das Hauptquartier des (mißbräuchlich so genannten) „ehelichen Handels“; und ein riesiger Verkehr war's. Die meisten Seeleute der Küste entlang waren bei dem Schmuggel betheilig; fast alle Händler in den Städten und Städtchen hatten Kapital darin angelegt, und selbst die Landwirthe stundenweit landeinwärts hatten wenigstens einmal im Jahr einen Antheil an einer Schmuggeloperation. Wie manches alte Haus steht noch, unter dem alle möglichen heimlichen Keller und Gruften sich befinden, worin der Thee und Branntwein und andere geschwärzte Güter nach ihrer ersten Landung geborgen wurden, von wo sie dann nach den Scheunen der Bauernhöfe, eine Stunde oder zwei von der Küste, nach nicht mehr benötigten Drenndsen und Steinbrüchen, nach Hüßeln und Wäldern und andern Verstecken verbracht wurden, bis man sie mit Sicherheit nach London geleiten konnte.

Es gab große Binnen-Niederlagen von geschmuggelten Waaren, von deren Dasein wir dunkel wußten, mit denen uns zu befaßen wir aber nie auch nur den Versuch machten, so unglücklich Das einer Generation klingen mag, die das Gesetz als allmächtig anzusehen gewöhnt ist. Allein die Wahrheit ist — wir gerathen uns eben nicht, in der Unterdrückung dieses unerlaubten Verkehrs so weit zu gehen; hätten wir

unsere Schuldbiligkeit in ihrem vollen Umfang gethan, so würden wir in ein Hornissest gestoßen haben, und Dergleichen ließ sich nicht so leichtin wagen.

Die Wegnahme eines Fahrzeugs und einer Ladung brachte die Schmuggler nicht groß auf; ihre wohlbekannte Berechnung ging dahin, daß Eine glücklich auf den Markt gebrachte Spekulation den Verlust zweier Frachten deckte, so groß waren ihre Gewinne in jenen Zeiten eines verbotteneu und unmäßig hohen Zolltarifs. Wenn aber wir — die „Philister“, wie wir bei ihnen hießen — uns in ihre Schlußwinkel und Verstecke vergingen, sahen sie Dergleichen als eine Angriffshandlung und als ein nicht länger „ehelich Spiel“ an, und ahndeten es demgemäß.

Nebr als ein Mal hatte ich wohlgemeinte Warnungen von ehrsamem Stadtbürgern und Landwirthen erhalten, daß ich „zu scharf“ in der Ausübung meines Berufs sei; daß ich „mir nicht gut thäte“, wenn ich so beharrlich rüthig fortmächte, und daß ich mir besser ein Muster an dem alten Herrn Peabody von Dover nähme, der seit vierzig Jahren mit stockblinden Augen den Rechten des Staats nachgesehen hatte zur großen Befriedigung der „ehelichen Händler“. Allein ich war zu jung und heißblütig — wohl auch darf ich hinzusetzen, zu gewissenhaft — um dem fremdlichen Rath zu folgen. Ein stummer jahnlanger Wachthund zu sein, wie der alte Lieutenant Peabody, der weder bellte noch biß, sondern das Regierungsgesetz mit Unrecht ab, ging mir gegen meine innerste Natur. Es machte mir Freude, meine Pflicht zu thun, das Lob meiner Obern zu erhalten, die bereit von fernerer Beförderung ein Wort hatten verlanen lassen. Ich bildete mir sogar ein wenig darauf ein, daß bei den kühnsten und verweirtesten Ketten von der Küste mein Name bekannt, meine Wachsamkeit geschätzt war, und daß meine Thaten sogar einen Aufstellungspfad in einem Eichen der Kreiszeitung gefunden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

hiergegen haben mehrere Bürger bei großh. Stadtamt Beschwerde erhoben und gebeten, daß die Gemeindebehörde angewiesen werde, auch die nicht aufgelegten Beilagen zur allgemeinen Einsicht drei Tage lang aufzulegen. Dem Vernehmen nach hat das großh. Stadtamt die Beschwerdeführer mit dieser ihrer Beschwerde abgewiesen und denselben solches gestern eröffnet. Wenn es auch nicht bestritten werden kann, daß zur genaueren Prüfung der Wahlakten eine Vergleichung des Skrutiniums mit den Wahlzetteln und die Einsicht der letzteren erforderlich ist, so ist auf der andern Seite aber auch nicht abzusehen, welchen Zweck der §. 94 der W.-D. haben sollte, wenn die Wahlzettel eingesehen werden dürfen. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß in dem Wahllokale die Einrichtung zu treffen sei, daß die Wahlberechtigten ihre Wahlzettel unbehelligt und „ohne daß ein Anderer sieht, was sie schreiben“, daselbst ausfüllen können. Man wollte damit offenbar gehässigen Anfeindungen die Thüre verschließen, und dieses ist wohl auch der Grund der Nichtvorlage der Wahlzettel bei Verkündung des Ergebnisses der diesjährigen Ausschuswahl. Da das großh. Stadtamt in diesen Sachen endgiltig entscheidet, so findet ein Rekurs nicht statt.

Mannheim, 27. Juli. Ueber die mehrtägige Anwesenheit des Hrn. v. Lagueronnière (ältern Bruders des Senators) in unserer Stadt erging man sich in mancherlei Vermuthungen. Man hatte wahrgenommen, daß derselbe alsbald nach seiner Ankunft mit der hiesigen katholischen Geistlichkeit konferirte und solches öfters wiederholte und auch mit dem Bischof von Speyer in Verbindung trat. Wir erfahren nun aus guter Quelle, daß diesem Verkehr eine Heirathsangelegenheit zu Grunde liegt, und daß nach nun stattgehabter Weigerung der hiesigen katholischen Geistlichkeit gestern in dem benachbarten Orte Neckarau die Trauung des Vicome mit einer Russin vollzogen worden sein soll.

Freiburg, 27. Juli. Während wiederholt aus verschiedenen Gegenden betrübende Nachrichten über bedeutenden Gewitterschaden kommen, sind wir in unserer ganzen Umgegend glücklicher Weise davon bis jetzt gänzlich verschont geblieben, obgleich wir gleichfalls zahlreiche Gewitter haben. Nur noch wenige Tage, und die Früchte werden vor der Gefahr eines Wetterschadens alle geborgen sein. — Am 4. August wird in Müllheim ein Oberländer Sängertag abgehalten werden, ähnlich dem vor einigen Jahren auf Bürglen abgehaltenen. Von hier aus wird sich die „Concordia“ betheiligen. Die Erinnerungen an den Tag auf Bürglen versprechen freudige Stunden.

Aus dem Oberland, 26. Juli. In verschiedenen Blättern ist schon der vor einigen Wochen in Anregung gebrachten Veranlassung von Lehrern der badischen Elementar- und höhern Bürgerschulen gedacht worden; auch an Vorschlägen von Gegenständen, welche in Betrachtung gezogen werden sollten, hat es nicht gefehlt. Wir wissen nicht, in wie weit das Programm festgesetzt ist, da die endgiltigen Einladungen noch nicht erfolgt sind. Aus Allem aber, was über ein mitgetheiltes Vorprogramm verlautet, und theilweise auch, was in der Presse vorgeschlagen worden ist, geht hervor, daß der eigentliche Zweck der Versammlung, welcher wenigstens in der ersten Anregung in Aussicht genommen gewesen zu sein scheint, wesentlich erweitert werden will. Es wird wohl Manche unter den betreffenden Lehrern geben, welche Anfangs meinten, es handle sich um eine Zusammenkunft von Ständegenossen, um in vertraulichem Zusammensein seine Erfahrungen über Gegenstände der Schule, Mittheilungen über Verhältnisse der einzelnen Anstalten, Wünsche über Stellung u. s. w. gegenseitig auszutauschen, hierin etwa auch Veranlassung zu finden, über den einen oder andern Punkt geeigneten Ortes Schritte zu thun, kurz um eine kollegialische Vereinigung und Bekanntschaft, um aus ihr Erholung und auch Vortheil für Schule und Stand zu ziehen. Daß nach den bisherigen Verlautbarungen der Zweck der Versammlung erweitert zu werden scheint, gar die gesammte äußere und innere Organisation unserer Schulen in Betrachtung und Beschlußnahme gezogen werden möchte, mag zwar eine wohlgemeinte Absicht sein; doch haben vielleicht auch Die nicht Unrecht, welche meinen, es wäre im Augenblick noch praktischer, sich zunächst kollegialisch nähergerückt zu sehen und aus einem kurzen Zusammensein, welches es ja doch immer nur sein kann, den Genuß und den Vortheil zu gewinnen, den eine möglichste allgemeine Betheiligung möglich macht.

Badenweiler, 25. Juli. (Festg. Ztg.) Nach den neuesten Fremdenblättern beträgt unsere Frequenz 1477 Personen und ist der Stand der gegenwärtig hier weilenden Fremden 439.

Stocach, 26. Juli. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird das dem Fürsten von Fürstberg gehörige, in der Nähe der Stadt gelegene großartige Hüttenwerk Rißorf für immer seinen Betrieb einstellen. Diese Nachricht hat in der Stadt und Umgegend eine um so trübere Stimmung hervorgerufen, als in der jetzigen Zeit kaum eine andere Industrie eintreten dürfte, um den in Ausfall kommenden bedeutenden Arbeitsverdienst zu ersetzen. Die andauernden unsicheren politischen Verhältnisse, wodurch die Eisenindustrie allerwärts in so gedrückte Lage gekommen ist, sollen Ursache sein, daß ein mit sehr bedeutendem Kapitalaufwand gegründetes und musterhaft betriebenes Werk aufgegeben werden muß. Auch ein auf dem Schwarzwald gelegenes anderes großes fürstliches Hüttenwerk soll ein gleiches Schicksal getroffen haben.

Konstanz, 25. Juli. (A. Z.) In den letzten Tagen kam die Hinterlassenschaft des für hiesige Stadt unvergesslichen Herrn v. Wessenberg zum öffentlichen Verkauf. Der Gesamtverlös aus fahrender Habe ist der Haupterbin, der Rettungsanstalt für verwaarloste Kinder, bestimmt. Der literarische Nachlaß, welcher eine sorgsame Sichtung erfahren hat, kommt an die Universität Heidelberg, zur sofortigen Prüfung und Veröffentlichung. — Der Rheinbrückenbau

schreitet in erwünschter Weise vor; das Niveau des Sees hält heuer den höchsten Stand der letzten Jahre inne, und die hier vorgenommenen Rheinabfluß-Korrekturen sind für Abwendung von Uferbeschädigungen nur von untergeordneter Bedeutung. — Der Fremdenzufluß entfaltet eine regere Ansehung.

Kassel, 25. Juli. (Fr. Z.) Die „Kassel. Ztg.“ hat sich nun ausführlicher über den badischen Antrag ausgesprochen, und man kann bei den direkten Beziehungen zwischen diesem Blatt und der Regierung daraus auf den Standpunkt der letztern, dem badischen Antrag gegenüber, schließen. Wie nicht anders zu erwarten war, führt man auch hier wieder die altbekannten, oft gehörten und oft widerlegten Gründe vor, um die Rechtsbeständigkeit „der auf Veranlassung des Bundes von der Regierung mit den Landständen vereinbarten und auf Grund der übereinstimmenden Erklärungen beider Kammern publizirten Verfassung von 1860“ zu retten. Und für den Fall die Rechtsgründe nicht ausreichen sollten, wird die „Autorität der obersten deutschen Behörde“ vorgeschoben. Darauf läßt sich immer erwidern: wenn der Bund unbeschadet seiner Autorität willkürlich Verfassungen umwerfen kann, so kann er sie auch unbeschadet dieser Autorität wieder herstellen, wenn es gilt, ein Unrecht zu sühnen. Uebrigens heißt es, die Regierung, welche beabsichtigte, sich alsbald gegen den badischen Antrag zu äußern, wolle vorläufig mit einer Erklärung zurückhalten; sie wird hier, wie so oft, die Dinge an sich herankommen lassen.

Dülmen, in Westphalen. Am 14. d. M. starb zu Dülmen der Herzog Alfred Franz Friedrich Philipp v. Croÿ, Mitglied des Herrenhauses, Grand von Spanien 1. Kl. 1c.

Hamburg, 24. Juli. (A. Pr. Z.) Dem Vernehmen nach nehmen die Unterhandlungen zwischen den Hansestädten und Preußen wegen des Küstenschutzes einen günstigen Fortgang, und es soll der Abschluß eines der Militärkonvention mit Gotha nachgebilligten Vertrags in nicht allzu ferner Zeit bevorstehen. Das Gerücht dagegen, daß die Regierung der Hansestädte beim Bunde Schritte zu thun beabsichtigen, um die Umwandlung ihres Bundeskontingents in maritime Leistungen zu erlangen, bestätigt sich nicht, da vorzüglich unser Senat einerseits sehr abgeneigt sein soll, sein Militärhoheitsrecht aufzugeben, und andererseits zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in unserem vom fremdem Gesindel vielfach heimgesuchten Gebiete die Truppen nicht entbehren zu können meint.

Berlin, 26. Juli. Die ministerielle „Allg. Preuß. Ztg.“ schreibt:

Trotz der wiederholten Dementis, welche die „Karlsruher Ztg.“ den Gerüchten über den Abschluß einer Militärkonvention zwischen Baden und Preußen erteilt hat, läßt die Presse nicht davon ab, gelegentlich darauf zurückzukommen. Die „Erfelder Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben, daß die Verhandlungen mit der großh. badischen Regierung sich noch „in den ersten Stadien“ befinden. Gehören die frommen Wünsche wohlmeinender Politiker, die nun einmal von einem Lieblingsgedanken nicht lassen können, auch schon zu „den ersten Stadien der Verhandlungen“? Die „Zeit“ bescheidet sich wenigstens in einer Berliner Korrespondenz, den Abschluß eines Vertrages zwischen Preußen und Baden über den Schutz Südwestdeutschlands und speziell Badens durch ein dauernd in Baden stationirtes preussisches Armeekorps wegen der daraus angeblich allen Beteiligten erwachsenden Vorteile zu empfehlen. Wir erinnern, wie schon vor vierzehn Tagen die „Spener'sche Ztg.“ gethan, daran, daß Preußen, um eine bedenkliche Zersplitterung der eigenen Wehrkraft zu vermeiden, die Vorbereitung eines engeren Zusammenschlusses des 7. und 8. Bundes-Armeekorps ausdrücklich empfohlen, und in seiner bekannt gewordenen Beurtheilung des Würzburger Konventionenentwurfs sich mit den Maßregeln einverstanden erklärt hat, welche diesen Zweck fördern können.

Nach der „Köln. Ztg.“ ist die preussische Dampfkorvette „Ancona“ mit dem Gesandten Grafen zu Eulenburg an Bord am 30. Apr. im Ansegen des Priapo gesehen worden, und hat sich in Tientsin bereits ein kaiserlicher Bevollmächtigter zum Empfange des Grafen befunden. — Der k. Kammerherr und Geh. Legationsrath v. Küfer, Mitglied des Herrenhauses und in früheren Jahren königl. Gesandter in München und Neapel, ist am 23. d. M. im Alter von 68 Jahren auf seinem Gute Voimig bei Hirschberg gestorben. — Die Bevollmächtigten für den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den Zollvereins-Staaten und Frankreich waren gestern wieder zu einer mehrstündigen Konferenz versammelt. — Der Minister des Innern, Graf v. Schwerin, ist gestern auf einige Tage nach Baden-Baden abgereist.

Wien, 25. Juli. Den gestern mitgetheilten Journalurtheilen über das kaiserl. Reskript fügen wir noch eine Aeußerung der „Presse“ bei. Nachdem sie die prinzipiellen Widersprüche, welche sich in dem Erlasse des Kaisers mit den Forderungen der ungarischen Adresse vorfinden, hervorgehoben, bemerkt sie u. A. Folgendes:

Erkennen wir an, daß das Reskript ein Zeugniß reinster Verfassungskreuzer ist, daß es den ungeborenen Wuth, an der durch das Oktoberdiplom nicht nur, sondern auch durch das Februarpatent begründeten Reichsverfassung festzuhalten, bekundet, so haben wir das höchste Lob ausgesprochen, dessen eine konstitutionelle Regierung theilhaftig zu werden bestrbt sein soll. Indessen wir sehen auch nicht an, zu dem Ausführungsprogramm, das in dem Reskript niedergelegt ist, unsere Zustimmung auszusprechen. Einerseits nichts von den ohne Gefahr für die Reichsverfassung möglichen Zugeständnissen für Ungarn zurückzunehmen noch abzulehnen, und andererseits mit dem Entschlusse zu einer bestimmten Politik auch den Wuth zu ihrer Durchführung verbinden, das war das erste, und das Recht Ungarns allen andern Nationalitäten eben so reichlich zuzumessen, die ungarische Frage durch die Ausschreibung der kroatischen, slawonischen, siebenbürgischen, serbischen Frage zu reduzieren — das war das zweite Gebot einer weisen Politik. Beide sind im Reskript befolgt, und sein Inhalt wenigstens wird es nicht sein, an dem die heute von neuem proklamirte Politik der Reichsverfassung scheitern wird. Trotz der übelwollenden Aufnahme, welche schon die erste Verlesung des Reskripts im Landtage in Pesth gefunden, theilen wir die Befürchtungen nicht, die von mancher Seite über den voraussehblichen Mißerfolg der jetzt eingeschlagenen Politik der Regierung in Ungarn ausgesprochen werden. Ohne uns der Illusion hinzugeben, als würde etwa der Landtag

diesem Reskript eben so geforsam entsprechen wie dem ersten, das die Modifikation der Adresse als Vorbedingung ihrer Aufnahme forderte, hegen wir doch die Hoffnung, Ungarn werde, freilich nicht augenblicklich, aber allmählig, selbst sich unter den Schutz der Reichsverfassung stellen und erkennen, daß die Gemeinschaft der Völker im Verfassungsleben die höchste Gewähr der Freiheit ist; und wenn wir ein nahe Erlöschen des passiven Widerstandes in Ungarn mit Sicherheit voraussehen, so führen wir uns dabei auf das Recht der materiellen Interessen, welche kaum lange eine so schwere Beeinträchtigung ertragen, wie sie solche jetzt schon leiden. Wird aber auch die Regierung noch manche Schwierigkeit zu lösen haben, bevor der innere Friede zurückgekehrt sein wird, so darf sie in diesem Streben sicher auf die Unterstützung der Nationen diesseits der Leitha rechnen, so lange sie selber den Völkern die Treue halten wird. Und darin liegt der Schwerpunkt dessen, was die Regierung zu thun hat: das Vertrauen im Volke stärken. Nimmermehr würde eine Regierung, ob sie den Namen Bach's oder Schmerling's oder Glan's trage, heute die große Frage lösen, wenn sie auch nur einen Augenblick vergäße, daß alle ihre Stärke in der Allianz mit dem zufriedenen Volke liegt, und so schwierig sich auch vorläufig die Verhältnisse in Ungarn gestalten mögen, eine Gefahr sind sie erst, wenn die Regierung von dem konstitutionellen Wege abtritt; denn auf die Fassade des mit Konfordat und Belagerungszustand geschmückten Absolutismus folgen ihr die Völker nicht mehr, und ohne den Bund mit dem verfassungstreuen Theile der Bevölkerung ist die Regierung nimmermehr stark genug, den Forderungen Ungarns zu widerstehen.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 24. Juli. Wie der „Presse“ geschrieben wird, ist Baron Bay dort gestern früh bei seiner Ankunft am Bahnhof von einer Deputation des Unterhauses und von vielen Freunden empfangen worden. Am 22. fand in Pesth, unserm Korrespondenten zufolge, bei dem Vizegouverneur des hauptstädtischen Komitats, Paul Nagy, eine zahlreich besuchte Konferenz von Abgeordneten statt, in welcher man beschloß, kein Manifest an die Völker Europas zu erlassen und auch im Uebrigen jede Demonstration zu vermeiden. Der Landtag wird, wenn die von dieser Konferenz adoptirten Propositionen im Plenum durchbringen, sich damit begnügen, den Termin für die Besichtigung des Reichsraths nicht einzuhalten; das Reskript aber durch eine Antwort aus der Feder Deak's Punkt für Punkt nach Möglichkeit zu widerlegen. Um der Regierung gleichzeitig zu zeigen, daß der ungarische Landtag nicht isolirt dastehe, sind die Komitatskongregationen bereits aufgefordert worden, Vorstellungen auf das Reskript zu verfassen, die dann wahrscheinlich nach Sisy und Inhalt denjenigen ähnlich ausfallen werden, mit welchen seiner Zeit das Reskript vom 16. Januar beantwortet ward.

Die „Desterr. Ztg.“ berichtet: „Nachrichten, die wir aus Pesth erhalten, stimmen darin überein, daß zwar die Parteien über ihr einzuhaltendes Verfahren noch nicht einig sind, daß aber wahrhaftig die Ansicht durchschlägt, eine Vorstellung gegen die königl. Resolution von Deak ausarbeiten und abgeben zu lassen. Natürlich kommen auch die extremsten Meinungen dabei zum Vorschein, namentlich spukt die Ansicht, ein Manifest zu erlassen, ziemlich stark. Man vermuthet, daß die Verzögerung von einem Theil benagt wird, um sich anderswo als im Land selbst Rath zu erholen.“

Pesth, 24. Juli. (Wand.) Unter Deak's Vorsitz ist eine aus 16 Repräsentanten gebildete Berathungskommission bereits zusammengetreten, welche die Vorlage an den Landtag bezüglich des Reskripts auszuarbeiten hat.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. In offiziellen Kreisen spricht man zwar noch fortwährend von dem wahrscheinlich noch bevorstehenden Besuch des Königs von Preußen, jedoch mit weit weniger Zuversicht als noch vor kurzem. Der König wird, wie ich höre, nicht kommen. — Vely-Pasha, welcher auch im spanischen Hof als türkischer Gesandter beglaubigt ist, wird sich nach Madrid begeben. — Graf Kisseleff, Bruder des russischen Gesandten in Paris, ist aus Rom hier eingetroffen. An die Möglichkeit einer italienischen Einheit glaubt dieser Diplomat nicht, und er sprach die Ueberzeugung aus, daß im Königreich beider Sizilien die Insurrektionsversuche nicht aufhören werden, so lange auch nur ein piemontese auf süditalienischem Boden sein wird. Die Zahl der ehemaligen Bourbonnischen Soldaten, welche sich den Insurgenten gegen die piemontese Herrschaft angeschlossen, gibt er auf etwa 40,000 an; doch fehlt es dem Aufstand an einheitlicher Leitung. Den Papst schildert Graf Kisseleff als vollkommen ruhig und voll von Zuversicht in die Zukunft. — Die Sektion der Bourbonnais-Eisenbahn von Montargis nach Nevers wurde vorgestern von den Ingenieuren befahren; der Ratier kann sich sohin, seinem Wunsch entsprechend, der Bourbonnaislinie bedienen, um sich von Vichy nach Fontainebleau zurückzubehalten. — Sie erinnern sich, daß eine Dame, als direkter Nachkomme von Frln. v. Billemeissant, dem Direktor des „Figaro“ das Recht bestritten, diesen Namen zu führen. Das Gericht entschied heute im Sinn der Klägerin und unterlagte dem geistreichen Journalisten, sich künftig v. Billemeissant zu nennen. — Die Regierung läßt durch die offiziellen Agenturen das Gerücht widerlegen, daß (wie auswärtige Blätter behaupteten) die kais. Postdirektion in Ober-Savoyen 800 Hektaren freies Land eingezogen habe, um es in Staatswaldungen umzuwandeln; es handelt sich nur um 40 Hektaren. — Folgendes war im verfloffenen Monat die Auflage der Haupt-Pariser-Journale: Obenan steht das „Siècle“; es hatte fast 60,000 Abonnenten erreicht, fiel jedoch auf 53,000 zurück. Die neugeborene „Temps“ hat schon 4000; die „Patrie“, trotz des Verlustes des Hrn. Paulin Lamy, 26 bis 27,000; der „Moniteur“ hat 18,000, der „Constitutionnel“ 26,000 Abonnenten. — Man ist nicht ohne Besorgnis wegen der Ernte. Die Preise der Lebensmittel steigen mit jedem Tag, und das Gerücht, daß am 1. August auch die Brodpreise wieder aufschlagen werden, veranlaßte im Faubourg Saint Antoine bereits Zusammenrottungen. Haufen von 3 bis 400 Personen, meist Weiber aus der arbeitenden

Klasse, versammelten sich gestern und heute, laut schimpfend und schreiend, in den Straßen jenes Stadttheils, und konnten nur mit Mühe zum Auseinandergehen bewogen werden. — In Rennes, Duimper und Léon ordneten die Bischöfe Prozessionen und öffentliche Gebete an, um das Aufhören des Regens zu erwirken. — Auf Anordnung des neuen Direktors des Pressebureau's, Hrn. Imhaus, sollen, wie ich höre, Hausaufsungen bei mehreren Korrespondenten auswärtiger Journale stattgefunden haben.

* Paris, 26. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute einen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts an den Kaiser, in welchem um eine Verbesserung der Lage der Elementarlehrer und Lehrerinnen nachgesucht wird. Der Minister beantragt: 1) eine Modifikation in der Klassifizierung der Elementarlehrer, so daß nicht, wie seither, die 1. Klasse 31, die 2. Klasse 62 und die 3. Klasse 192, sondern die 1. Klasse 95, die 2. Klasse 95 und die 3. Klasse 94 Lehrer zählen soll; 2) unter die Elementarlehrerinnen, von denen ein Theil nicht über 300 Fr. Gehalt per Jahr hat, 60,000 Fr. als außerordentliche Entschädigung für 1861 zu vertheilen; 3) denjenigen Lehrern, welche sich ihres Alters oder ihrer Gesundheit halber zurückziehen mußten, eine ausnahmsweise Unterstützung von 50,000 Fr. zukommen zu lassen, und 4) die Stiftung einer sogenannten „Bibliothèque des campagnes“ zu genehmigen, welche speziell für die Lehrer bestimmt sein soll und die Verbreitung der nöthigsten Begriffe von der Geographie, der Geschichte, dem praktischen Landbau und der Heilkunde in den Landgemeinden zum Zweck hat. Zur Begründung und raschen Entwicklung derselben verlangt der Minister 50,000 Fr., um eine Anzahl entsprechender Werke kaufen zu können.

Der Kaiser trifft den 30. oder 31. spätestens in Fontainebleau ein, das nun durch eine neue Bahnlinie mit Vichy in Verbindung steht. Von da begibt er sich in das Lager von Chalons. In Vichy hat der Kaiser bedeutende Verschönerungsarbeiten angeordnet. — Marquis Lavalette befindet sich gegenwärtig in St. Orlans, ganz in der Nähe von Paris, in dem Schlosse der Prinzessin Mathilde. — Fürst Metternich war gestern in Paris, und ist heute wieder nach Trouville zurückgekehrt. — Der Gegner Verrier's in dem Vaterr'schen Prozeß, Advokat Allou, wird dem Grafen Simon vor dem Obergericht vertheidigen. — Das Justizpolizeigericht hat einen Literaten, Hrn. Mendes, zu einem Monat Gefängnis und 500 Franken Geldbuße wegen Abfassung eines unmoralischen Gedichts „Roman duno nuit“ verurtheilt. Der Vater desselben ist solidarisch in die Kosten verurtheilt, weil er seinen Sohn nicht hinlänglich überwacht und die Veröffentlichung der infrimierten Poesie verhindert habe. — Bekanntlich werden durch Beschluß des Ministers des Innern von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte in der Präfekten benachbarter Departemente stattfinden. Wie wir nun vernehmen, wird die erste dieser Zusammenkünfte in Straßburg am 29. Juli abgehalten werden und aus den Präfekten der Departemente Ober- und Niederrhein, Meurthe, Mosel und Vogesen bestehen.

General Montauban ist in Marseille mit seinem Sohn und seinem Generalstab gelandet. Er wurde dort mit Enthusiasmus empfangen. Gleichzeitig wurde auch das 1. Bataillon des 101. Regiments, das sich so sehr in China ausgezeichnet, ausgeschifft. — Das „Pays“ bemerkt die Angabe der „Times“, daß die Schnelligkeit, mit der der Suezkanal voranschreitet, nur der gezwungenen Arbeit der Hellas zu verdanken sei. Das „Pays“ versichert, daß nur Arbeiter dort beschäftigt seien, die, durch den Lohn angezogen, sich freiwillig meldeten. — 3proz. 67.75. Dst 570.

Großbritannien.

* London, 25. Juli. Es ist entschieden. Lord Herbert tritt aus dem Ministerium aus, und die übrigen Minister wechseln ihre Stellen in der wiederholt angegebenen Weise, nur daß das irische Sekretariat in neue Hände übergeht: in die von Sir Robert Peel. — Der „Globe“ bestätigt die Aenderungen im Ministerium. Derselben Blatt zufolge findet das übliche ministerielle Frühstück in Greenwich am 31. dieses statt und dürfte die Vertagung des Parlaments (diesmal auf keinen Fall durch die Königin in Person) am 6. des nächsten Monats erfolgen. — Der Sprecher gab den Beamten des Parlaments gestern schon das gebräuchliche Abschiedsessen. — Lord — oder vielmehr jetzt Earl — J. Russell, der in das Oberhaus eintritt, hat sich bei seinen Wählern in der City verabschiedet. — Sir J. C. Melwill, welcher der ostindischen Kompagnie 50 Jahre lang mit Auszeichnung gedient, zuletzt als Hauptsekretär derselben, ist gestorben.

Amerika.

Neu-York, 11. Juli. Der Kriegsekretär der Vereinigten Staaten leitet seinen dem Präsidenten erstatteten Bericht mit folgender Schilderung ein:

Am 20. Dez. v. J. ward Süd-Carolina bundesbrüchig. Von da ab bis zum Eintritt der neuen Bundesregierung ließen die Verschwörer gegen Verfassung und Gesetz nichts ungethan, um das Gedächtniß ihrer Infamie zu verewigen. Rencuedampfer wurden von ihren Befehlshabern verrathen oder, wo der Verath den Abfall nicht bewirken konnte, von Rebellen auf Befehl illoyaler Gouverneure überumpelt. Die Regierungskorrespondenz wurde von den Befehlshabern ausgehändigt oder von illoyalen Händen weggenommen. Die Forts Macon, Caswell, Johnson, Clinch, Pulaski, Jackson, Marion, Barrancas, McNe, Morgan, Gaines, Pike, Macomb, St. Phillip, Livingston, Smith und drei in Charleston, die Kasernen von Oglethorpe, Barrancas, Neu-Orleans, Fort Jackson am Mississippi, die Batterien bei Bienville, Dupré und die Werke auf Ship Island wurden nach einander der Regierung geschenkt oder von ihren Offizieren verrathen. Die Zollhäuser von Neu-Orleans, Mobile, Savannah, Charleston und auf anderen wichtigen Punkten mit höchst ansehnlichen Regierungsgeldern wurden verrätherischer Weise für die Rebellion verwendet. In gleicher Weise wurden die einschärfsten Begriffe von Ehrliebe und Ehre nicht beachtet, die Zweig-

münzen zu Neu-Orleans, Charlotte und Dahlonega säisirt. Um den Katalog dieser Verbrechen voll zu machen, fehlte nur noch die gewaltsame Beschlagnahme des Marinehospitals der Vereinigten Staaten in Neu-Orleans. Seine Insassen, im Dienste ihres Landes invalid geworden, wurden, ohne daß im mindesten für ihre Unterhaltung gesorgt ward, auf die Straße gestoßen. In Texas wurden die zahlreichen Truppen, welche die Einwohner gegen die Einfälle marodirender Indianer zu schützen haben, schandvoll von ihrem Kommandeur, Brigadegeneral Twiggs, verlassen, und der Infamie der Fahnenflüchtigkeit wurde von ihm die Krone aufgesetzt durch die vorbedachte verbrecherische Ueberlieferung alles ihm anvertrauten Staatseigentums an die bewaffneten Feinde der Regierung und dadurch, daß er den loyalen Leuten unter seinem Befehl selbst die Mittel entzog, sich aus dem Staat zu entfernen.

Im Gegensatz dazu wird natürlich die Loyalität und Bravheit des Major Anderson und seiner Offiziere und Mannschaften in Fort Sumter, des Leutnants Slemmer in Fort Pickens und die Entschlossenheit des Leutnants Jones in Harpers Ferry nach Gebühr gepriesen.

* Neu-York, 12. Juli. Im Senat beantragte Hr. Saulsbury von Delaware eine Resolution behufs Amendment der Konstitution auf Grundlage eines dem Crittenden's ähnlichen Kompromisses. General M. C. C. Division hat das von 2000 Mann besetzte befestigte Lager der Konföderirten zu Rich Mountain in Western Virginia angegriffen. Die Konföderirten wurden zurückgeworfen und ihre sämtlichen Artillerie und Feldequipage genommen. 60 Mann der Konföderirten und 20 Mann von den Unionisten sollen geblieben sein. General M. C. C. rückt jetzt weiter vor. Das Scharmärgeln in Missouri dauert fort. Man berichtet, daß die Secessionisten unter Gouverneur Jackson Zugang von starken Abtheilungen erhalten, welche die Unionstruppen jedoch abzuschneiden trachten. Ein so eben von Neu-York angekommenes Schiff hat die Besatzung der bei Cap Hatteras von einem Privatner gekaperten Brigg „John Welch“ hieher gebracht. Dieser Privatner hatte fünf Schiffe gekapert und nach den südlichen Häfen aufgebracht. Drei Regierungskutter haben sofort Neu-York und zwei Boston verlassen, um den Privatner zu verfolgen. General Lyon hat das Bureau eines Secessionsblattes in St. Louis von Unionstruppen besetzen, die Typen wegnehmen lassen und die Ausgabe verboten. In Montreal, Ottawa und dem westlichen Canada ist ein starkes Erdbeben gespürt worden.

13. Abends. General M. C. C. hat die Rebellen geschlagen und ihr verschanztes Lager bei Rich Mountain in Virginia erstickt. Der Verlust der Rebellen war groß. Auch Oberst Smith hat sie bei Monroe in die Flucht geschlagen. Das Regiments „St. Davis“ hat mehrere Preise gemacht, aber 6 Zollkutter sind ihm auf den Fersen.

In Canada sind die Wahlen für's canadische Parlament vorüber, und hatten der Regierung eine ganz kleine Majorität gesichert.

* Washington, 8. Juli. Unter diesem Datum schreibt der Spezialkorrespondent der „Times“:

Fluß und Eisenbahn verbinden noch immer den Süden mit dem Norden, und trotz aller Feindschaft sträuben sich die beiden kriegführenden Parteien doch noch gegen den Gedanken, ihre alten Verbindungsbrücken gänzlich abzubrechen. Sind auch die Posten eingestellt, so werden doch vermittlest der Eisenbahnen Briefe befördert, und Jeder kann Briefe von einem Orte zum andern befördern, vorausgesetzt, daß er es auf eigene Gefahr thut. Die Gefahr besteht darin, daß die Briefe möglicher Weise verächtlichen Inhalts sein können, wofür der Ueberbringer im Vertretungsfalle zu büßen haben würde.

So weit ich mit bis jetzt den Norden angesehen habe, finde ich die Stimmung äußerst kriegerisch. In dieser Beziehung ist ein großer Umschlag bemerkbar. Leute, die noch vor wenigen Monaten über das Secessionsrecht der Einzelstaaten ruhig philosophirten, und mit sich selber nicht einig waren, rufen jetzt: „Die Waffen müssen entscheiden. Die Union muß um jeden Preis aufrecht erhalten werden.“ Wären sie dazu von Anfang an entschlossen gewesen, dann würde es so weit nicht gekommen sein.

Wie lustig Neu-York mit seinen Fahnen und Flaggen auszieht! Sie flattern von allen Gebäuden; in allen Schulhöfen prangen Kriegsbilder und überall begegnet man Bewaffneten: kleinen Jungen, die als Juvenen geteilt sind, und befähigten, bebrillten, wohlbeleibten Infanteristen auf den Trottoirs. Allenhalben sieht man auf militärische Annoncen und für historische Reliquien herrscht heute schon eine merkwürdige Leidenschaft. Bald hätte ich selbst einen Freund verloren, weil ich für diese Passion keinen Sinn habe. Beflagter Freund hatte auf dem Kamminms meiner Einbe ein Stück von einer Hohlkugel, die bei Charleston Dienste geleistet hatte, zurückgelassen. In der darauffolgenden Nacht waren zwischen einigen Hundten unter den Fenstern meines Hotels laute Meinungsverschiedenheiten entstanden; ich begann mich nicht lange und warf das Bombensplitt mitten unter sie auf die Straße hinab. Das Geschloß that seine Wirkung, was sich von ihm in Charleston nicht hatte rühmen lassen, und die Hunde war ich los. Aber mein Freund war sehr befürzt und böse, als er des andern Tags von mir erfuhr, was aus seiner „Reliquie“ geworden war. Vergebens war alles Suchen auf der Straße. Die „Reliquie“ war verschwunden.

Man hört viel von Veruntreuungen, von Schwindeln und Diebstählen in den Militäretablissements; doch eben nicht mehr als anderwärts. Der Regierung werden fortwährend ungetreue Rathschläge über die zu befolgende Art der Kriegführung ertheilt. Das Publikum wird Tag für Tag mit der Aussicht auf eine bevorstehende große Schlacht unterhalten, und geht regelmäßig mit der Erwartung zu Bette, beim Frühstücken über wichtige Ereignisse vom Kriegsschauplatz zu finden. Bisher vergebens, aber eine der Folgen dieser ewigen Schlachtgerüchte wird nothwendig die allmähliche Konzentration der feindlichen Truppen vor der Fronte der Bundesarmee sein müssen.

Was mir außerdem neu erschien, war die Masse von Uniformen unter den Passagieren, die mit mir nach Washington gekommen waren. Sie befanden sich auf dem Wege nach verschiedenen Lagern und gehörten offenbar respektablen Bürgerklassen an; lauter ruhige, anständige Leute, fern von jener Aufschneiderei, die ich im Süden angetroffen habe, aber wahrscheinlich nicht minder kampflustig als diese. Als ich das letzte Mal diese Straße fuhr, waren alle Wagen mit Stellenjägern angefüllt; jetzt gibt es nichts als Uniformen. Je näher man nach Baltimore kommt, desto deutlicher treten die Anzeichen des Krieges hervor. Bei jeder Brücke, die einen Kanal oder Fluß überspannt, stehen Zelte und Schildwachen,

die darauf Acht zu geben haben, daß der Feind die Brücke nicht abbreche, während rings um Baltimore selbst die Zelte so dicht aneinanderstehen, daß es aussieht, als ob die Stadt von einem Feindesheere eingeschlossen sei. Von allen Thürmen und Schiffen weht die Unionsflagge, doch fehlt es nicht an Inschriften, die da beweisen, daß Lincoln sich hier keiner allgemeinen Popularität zu erfreuen hat. In den Zeitungen liest man Schauererzählungen aus dem feindlichen Lager, die gewiß nicht alle wahr sind, so z. B. daß 23 gefangene Föderalisten regelrecht skalpirt worden waren. Viel wahrscheinlicher sind andere Berichte über Strafen, die an Regentinnen vollzogen worden sein sollen, u. dgl. mehr.

Zwischen Baltimore und Washington werden die militärischen Lager immer stärker und um die Hauptstadt selbst dehnen sich die Zelte nach allen Richtungen aus. Wie es in diesen Lagern aussieht, will ich ein ander Mal mit Ruhe schildern. Heute will ich nur noch das Eine erwähnen, daß die Stimmung gegen England sich merklich gebessert hat und daß das Publikum nach einer raschen Vorrückung brüllt, ohne daß sich General Scott dadurch im mindesten betrüben ließe. Es scheint mir nicht wahrscheinlich, daß General Beauregard bei Manassas einen direkten Angriff unternehmen wird. Die wahre Operationsbasis liegt zwischen der Festung Monroe und Hampton on Richmond.

Neueste Ueberlandpost.

* Shanghai, 2. Juni. In Peking und Japan herrscht Ruhe. Der Handel in Tientsin ist in steter Zunahme begriffen.

* Kalkutta, 22. Juni. Die Nachrichten aus den Distrikten, in welchen die Hungersnot wüthete, lauten besser.

* Karlsruhe, 27. Juli. Von dem Geschäftsführer des Nationalvereins geht uns folgende Mittheilung zu: Am 25. Juli versammelte sich der Ausschuß des Nationalvereins in Koburg.

Der erste Gegenstand seiner Verhandlungen war der frevelhafte Angriff auf das Leben des Königs von Preußen und die Versuche, denselben im Sinn der Ruchschrittpartei auszubeuten. Der Ausschuß beschloß hierüber folgende Erklärung:

Die Widersacher der deutschen Einheitsbestrebungen haben sich nicht gescheut, aus dem in Baden-Baden verübten Verbrechen eine Waffe gegen die nationale Bewegung zu schmieden. Ihre Verleumdungen und Verdächtigungen werden an dem gesunden Sinne des deutschen Volkes ohnmächtig abprallen und sicherlich auch an der Stelle ihrer Wirkung verfehlen, auf welche sie vorzugsweise berechnet sind. Deutschland kennt die Freunde seiner Nationalität und kennt deren Feinde. Ganz Deutschland ist einig im Abscheu vor dem Verbrechen und in der Freude über die glückliche Rettung eines von der gesammten Nation hochverehrten Fürsten. So bedarf es denn gegen die anklägerische Lüge keiner andern Abwehr, als des Ausdrucks der Verachtung. — An dem Gebrauche der giftigen Waffen aber, zu denen die Gewissenlosigkeit unserer Gegner greift, möge man das Bewußtsein ihrer Ohnmacht erkennen und ihre Verzeihung an einem ehrlichen Siege.

Ferner berieht der Ausschuß über die diesjährige Generalversammlung und beschloß, daß dieselbe in Heidelberg am 23. und 24. August stattfinden solle.

Für die Tagesordnung wurden folgende Gegenstände bestimmt:

- 1) Geschäftliche Berichterstattung;
- 2) Bericht über die politische Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr und über die politische Lage Deutschlands, in Verbindung mit einem Ausschußantrag in Betreff der deutschen Verfassungsfrage;
- 3) die Bundeskriegsverfassung und die Wehrarmasung des deutschen Volkes;
- 4) die schleswig-holsteinische Frage in Verbindung mit der Flottenfrage;
- 5) die kurhessische Angelegenheit;
- 6) die Ausstellung der deutschen Industrieerzeugnisse auf der nächsten Londoner Industrienausstellung.

Beginn der Sitzung am 23. August, Vormittags 11 Uhr. Anträge für die Tagesordnung sind bis zum 15. August bei dem Geschäftsführer Streit in Koburg einzubringen. Das Ausschußmitglied von R. Schau und die Mitglieder eines Lokalkomitees in Heidelberg, deren Namen binnen kürzester Frist werden veröffentlicht werden, nehmen Anmeldungen der Mitglieder für die Generalversammlung entgegen, die jedoch bis zum 15. August erbeien werden.

Vermischte Nachrichten.

* Aus dem Murgthale, 26. Juli. Ein Mordanschlag, der in Ottenau vorgefallen ist, macht viel von sich reden. Ein Brand vernichtete daselbst in der vorigen Nacht die Oekonomiegebäude eines Bürgers. In Folge des Brandes wurde eine kranke Nachbarsfrau zu ihrer, eine kleine Strecke von der Brandstätte entfernt wohnenden Schwester gebracht. Dort wurde sie von einem Individuum mit einem Beil schwer verwundet, das ihr 4 bedeutende Verletzungen, die jedoch glücklicher Weise nicht lebensgefährlich sein sollen, beibrachte. So wenigstens wird die Sache erzählt. Noch scheint es an genügender Aufklärung über diese seltsame Frevelthat zu fehlen.

± Böhli, 26. Juli. Am 23. d. M. feierte ein waderer und verdienstvoller Mann zu Waldmatt, Hr. Kav. Rheinhardt das selbst, seine goldene Hochzeit und zugleich sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er hatte als badiischer Soldat die Feldzüge im Anfang des Jahrhunderts mitgemacht und wurde im Jahr 1811 als Unteroffizier angestellt, ein Amt, das er bis heute bekleidet hat. Nach dem feierlichen Gottesdienste zu Neusäß wurde ihm auf dem Rathhause zu Waldmatt die silberne Zivil-Verdienstmedaille, welche ihm durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs verliehen worden, durch Hrn. Oberbeamten Rieggert eingehändigt. Ein heiteres Mahl, an welchem sich auch Hr. Oberamtmann Etlinger und andere Bezirksbeamte beteiligten, schloß das schöne Fest.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

W. 73. Lichtenhal. Wir machen allen unsern Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß Dienstag den 23. Juli d. J., früh 6 1/2 Uhr, unsere geliebte Mutter, Frau Marie Sievert, geb. Bolz, nach kurzem Leiden in ihrem Herrn und Heiland entschlafen ist.

Lichtenhal, den 24. Juli 1861.
Albert Sievert, Stadtvicar.
Wilhelm Sievert, Kameralpraktikant.

Rheinische Eisenbahn.



Der Schnellzug, welcher um 6 Uhr Vorm. Basel, 8 50 Stuttgart, 9 45 Baden-Baden, 10 56 Karlsruhe, 11 29 Bruchsal, 12 15 Nachm. Heidelberg, 12 20 Mannheim, 1 45 Darmstadt verläßt und 2 45 in Mainz anlangt findet daselbst Anschluß an die Rheinische Bahn, und zwar: Abfahrt um 2 55 Nachmitt. von Mainz, Ankunft 4 41 in Capellen (Ems), 4 50 Coblenz, 5 48 Nalandsch, 6 10 Abends Bonn, 7 00 Köln, Abfahrt 7 15 von Köln nach Berlin und ganz Norddeutschland. Abfahrt um 7 30 Abends nach Aachen. [V. 861.]

„Industrie-Börse in Stuttgart.“

Nächster Börsentag: Montag den 5. August. R. 52.

W. 96. Bei Friedrich Gutsch in Karlsruhe ist so eben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die Reform des Volksschulwesens. Ein Beitrag zur Lösung der oberschwebenden Frage auf dem Standpunkt der Gemeinde. Von R. Häusser, Dekan und Bezirkschulvisitor in der Diözese Korb. Preis 6 fr.

W. 107. Im Verlage von August Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in Karlsruhe durch **A. Bielefeld's Hofbuchhandlung:**

Goethe als Naturforscher und in besonderer Beziehung auf Schiller. Eine Rede nebst Erläuterungen von **Rudolf Virchow.**

Mit 3 Holzschnitten. 8. Geh. Preis 45 fr.

W. 108. Wir machen auf eine so eben in unterzeichnetem Verlage unter dem Titel:

Mainz

erschienene Schrift (Preis 1 fl. 12 kr.) aufmerksam, die wesentlich gegen die Uebelstände gerichtet ist, die aus der Annahme Oesterreichs, als einer neben Preußen gleich berechtigten deutschen Großmacht, an der Befestigung der Festung Mainz entstehen, und die für Preußens Recht auf die Allein-Beziehung eintritt. Das Buch zerfällt in einen militärisch-politischen und in einen rein militärischen Theil und dürfte eine allgemeine Beachtung verdienen.

Verlagsbuchhandlung von **Julius Springer** in Berlin.

Vorräthig bei **A. Bielefeld, Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

W. 9. Düsseldorf. **Schmiede-Werkführer.**

Für eine große Maschinenfabrik Norddeutschlands wird ein erfahrener Werkmeister für die Schmiede gesucht, der sowohl mit feineren Arbeiten, wie dieselben für den Lokomotivbau erforderlich sind, als auch mit schweren Arbeiten und der Behandlung des Schweißens und Dampfhammers vertraut ist. Geeignete Persönlichkeiten, die sich durch Zeugnisse als qualifizirt zur Uebernahme eines solchen Postens genügend ausweisen können, wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

S. L. Loewe, Civil-Ingenieur in Düsseldorf.

V. 967. Heidelberg. **Lehrlingsstelle - Gesuch.** Für einen tüchtigen jungen Mann wird eine Lehrlingsstelle in einer Apotheke gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen bei Herrn **C. A. Thomas** in Heidelberg.

W. 97. Baden-Baden. **Bermiethung.**

Ein ganzes dreistöckiges Wohnhaus, oder in drei Abtheilungen mit oder ohne Möbel, welches sich in der schönsten und lebhaftesten Lage der Stadt befindet, ist zu vermieten. Näheres bei dem Geschäftsbureau von **M. Weinreuter & Comp.** in Baden.

W. 130. Karlsruhe. **Neue Fruchtmeßsäcke** von gutem Drillich fortwährend bei **H. Daniel Meyer,** großh. Hoflieferant.

Sommer-Saison Bad Homburg Sommer-Saison 1861. bei Frankfurt a. M. 1861.

Die Heilkraft der Quellen Homburgs macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Zirkulation in Thätigkeit setzen, und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz; bei der Gelbsucht, der Gicht etc., sowie bei allen den mannichfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.

Im Badehaufe werden Mineralwasser- und Fichtennadel-Bäder gegeben, und ebenso findet man hier gut eingerichtete Flugbäder. **Rosken** werden von Schweizer Alpenjungen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen, verabreicht.

Das großartige **Konversationshaus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationsäle, wo Trente-et-Quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufspielen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. — Das große Lesefabriet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Altpfaff-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens, und Abends im großen Ballsaale.

Bad Homburg ist durch die Eisenbahn in nahe Verbindung mit Frankfurt gebracht; 18 Züge gehen täglich hin und her — der letzte um 11 Uhr Abends — und befördern die Fremden in ungefähr einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und Baiersisch-Oesterreichischen Eisenbahn-Netzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden mittelst direkter Eisenbahn nach Homburg.

Freitag den 2. August 1861, Mittags 3 Uhr.

Der größte Gewinnst im glücklichsten Fall **200,000** Mark. 1 Pr. 100,000 100,000 Gew.

1 à	100,000	100,000
1 à	50,000	50,000
1 à	30,000	30,000
1 à	15,000	15,000
1 à	12,000	12,000
7 à	10,000	70,000
1 à	8,000	8,000
1 à	6,000	6,000
4 à	5,000	20,000
16 à	3,000	48,000
40 à	2,000	80,000
6 à	1,500	9,000
6 à	1,200	7,200
66 à	1,000	66,000
66 à	500	33,000

und viele andere. **L. S. Weinberg & Co. Bankhaus in Hamburg.** Filial-Häuser in Paris, London und New-York. V. 647.

Vom Staate der freien und Hansestadt Hamburg garantierte Staats-Gewinn-Verloosung,

welche am 4. Sept. d. J. ihren Anfang nimmt. Original-Obligationen sind, zur 1. und 2. Ziehung gültig, à 6 Thlr., Halbe à 3 Thlr. gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß durch uns zu beziehen. — Amtliche Listen werden gleich nach Ziehung versandt.

V. 913. Offenburg. **Die Schützengesellschaft in Offenburg** hält am 4., 5., 6. u. 7. Aug. d. J. ein Freischießen für **5000 Gulden**. Das Programm besagt das Nähere. Zu recht lebhafter Theilnahme ladet freundlichst ein, Offenburg, den 20. Juli 1861, Der Oberschützenmeister **Zachmann.**



V. 925. Hamburg. **Nur 6 Thlr. Preuß. Cour.** kostet ein Originalloos zur 1. und 2. Ziehung (getheilt im Verhältnis) zur **großen Staats-Gewinn-Verloosung**, worin nur Gewinne und keine Nieten gezogen werden, garantirt vom Senate der freien Stadt Hamburg. Der größte Gewinn beträgt **200,000 Mark**, 2 Gew. à 100,000, 50 000, 30,000, 15,000, 12,000, 7 à 10,000, 8000, 6000, 4 à 5000, 16 à 3000, 40 à 2000, 66 à 1000, 500 etc. etc. Die Gesamtsumme der zur Entscheidung kommenden Gewinne beträgt **2,068,000 Mark**. Aufträge mit Nummern (auch gegen Postvorschuß) führe prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu. **J. Dammann, Bank- und Effektenhaus, Hamburg.**

W. 75. Rastatt. **Pferd-Verkauf.** Ein älteres Reitpferd — Schimmel — 18 Faust hoch, schöner Figur — bei der Truppe und im Feuer vollkommen vertraut — auch für den Jagd verwendbar, ist wegen Abreise billig zu verkaufen — in Rastatt, nächst dem Gasthause zum Hindesfuß Nr. 151.

W. 129. Nr. 8226. Karlsruhe. **Wohnhaus-Versteigerung.** Das dem Sattlermeister Andreas Jenne und seinen Kindern erster Ehe gehörige, unten beschriebene Wohnhaus wird der Erbtheilung wegen auf Antrag der Beteiligten am

W. 115. Nr. 13,608. Heidelberg. (Diebstahl und Fahndung.) Am 23. d. Mts. wurde in Neuenheim eine goldene englische Ankeruhr entwendet; dieselbe ist von gewöhnlicher Größe, hat ein Doppelglas, in der Mitte mit einer Vertiefung, wird von hinten aufgezogen, die Rückseite ist eisern, hat römische Ziffern, dunkle Minuten- und Sekundenziffer und die Nr. 8266 und 20647. Wir machen dies behufs der Fahndung auf die Uhr und den Thäter bekannt. Heidelberg, den 24. Juli 1861. Großh. bad. Amtsgericht. v. Litzg.

W. 109. Nr. 10,263. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Nach Beschneidung über Besitz und Verlust wird auf Antrag des Staatsretärs Jordan in Stuttgart zu Gunsten der Stiftung der Königin Charlotte Mathilde daselbst für die Zinsgelder der großh. bad. 3. prog. Eisenbahn-Obligation von 1843 Lit. A. über 1000 fl., Nr. 3344, vom 1. Januar 1861 bis 1. Januar 1866 einschließlich, im Werthe von je 17 fl. 30 kr., Zahlungsperrre verfügt. Karlsruhe, am 25. Juli 1861. Großh. bad. Stadtamts-Gericht. Jungmanns.

W. 101. Nr. 8003. Offenburg. (Aufforderung.) Eisenbahnwart Heinrich Werner von Hohlbach, zur Zeit in Rehl, hat um Einweisung in Besitz und Genüß der Verlassenschaft seiner Ehefrau Maria, eine geborne Traubold, gebeten. Diejenige Selbde soll stattgegeben werden, wenn nicht innerhalb 4 Wochen Einsprache erhoben wird. Offenburg, den 23. Juli 1861. Großh. bad. Amtsgericht. Sieb.

W. 100. Nr. 7324. Ettlingen. (Aufforderung.) Ludwig Winter von Hirschheim, welche sich in Amerika ohne Erlaubniß verheiratet hat, wird aufgefordert, sich desfalls binnen 8 Wochen zu verantworten, als sie sonst unter Verfallung in die gesetzliche Strafe des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde. Gleichzeitg wird deren Vermögens mit Beschl. belegt. Ettlingen, den 24. Juli 1861. Großh. bad. Bezirksamt. Ruth.

W. 115. Nr. 13,608. Heidelberg. (Diebstahl und Fahndung.) Am 23. d. Mts. wurde in Neuenheim eine goldene englische Ankeruhr entwendet; dieselbe ist von gewöhnlicher Größe, hat ein Doppelglas, in der Mitte mit einer Vertiefung, wird von hinten aufgezogen, die Rückseite ist eisern, hat römische Ziffern, dunkle Minuten- und Sekundenziffer und die Nr. 8266 und 20647. Wir machen dies behufs der Fahndung auf die Uhr und den Thäter bekannt. Heidelberg, den 24. Juli 1861. Großh. bad. Amtsgericht. v. Litzg.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.